
Zeitzeugengespräch

Werner Lahr - Sohn des Jagdfliegers Fritz Beckhardt

Mila Yakush - 8. Juni 2017



Im Rahmen des Geschichtsunterrichts von Frau Marx und Herrn Kohlhaas besuchte uns der 1934 geborene Werner Lahr, dessen Vater Fritz Beckhardt ein jüdischer Fliegerheld im Ersten Weltkrieg war.

Begleitet wurde er von Frau Wagner-Bona, einer ehemaligen Lehrkraft der Carl-von-Ossietsky-Schule, die nun im Aktiven Museum Spiegelgasse das Zeitzeugenprogramm betreut.

Die Idee der erlebten Geschichte soll diese lebendig erhalten, in der Hoffnung die neuen Generationen lernen aus Vergangenen für die Zukunft.

Zuerst erzählte uns Herr Lahr von zwei Frauenschicksalen seiner Familie.

Dem von Fritz Beckhardts Ehefrau und dem seiner Mutter, Lina Lahr.

Nach dem Ersten Weltkrieg heiratet Beckhardt die Wiesbadenerin Rosa Emma Neumann. 1926 ziehen sie in den Stadtteil Sonnenberg, wo sie ein

Lebensmittelgeschäft führen. Sie bekommen zwei Kinder, Kurt und Hilde.

1930 kommt ein neues Dienstmädchen, Lina Lahr, zu den Beckhardts, da Rosa nach der zweiten Geburt erkrankt. Fritz beginnt ein Verhältnis mit Lina.

Als diese schwanger wird verschafft er ihr eine neue Stelle in Mainz. Die Affäre dauert an, bis Nachbarn sie denunzieren und Fritz 1937 wegen „Rassenschande“ zu 19 Monaten Haft mit anschließender „Schutzhaft“ im KZ Buchenwald verurteilt wird. Keiner der beiden leugnete das Verhältnis.

Durch den Zufall, das Fritz im Ersten Weltkrieg in der gleichen Fliegerstaffel wie Hermann Goering flog, kann seine Frau 1940 seine Freilassung erwirken.

Unter der Bedingung, dass Fritz innerhalb von zwei Tagen Deutschland verlassen muss. Das Ehepaar flieht über Portugal nach England. Die beiden Kinder schickte Rosa bereits 1939 mit einem Kindertransport vor.

Rosas Eltern starben an den Folgen der Reichspogromnacht, viele weiterer ihrer Familienmitglieder wurden in Auschwitz ermordet. Plötzlich hatte sie keine Angehörigen mehr.

Lina Lahr kam als 18-jährige aus einem kleinen Dorf nahe Alzey-Worms nach Wiesbaden. Ihr Sohn beschreibt das für sie wie eine „kleine Weltreise“, sie war beeindruckt von ihrem älteren Arbeitgeber.

Sobald die Affäre vor Gericht ging musste sie sich bis zum Ende des Nazi-Regimes alle 6 Monate bei der Gestapo melden, wo sie schikaniert und gedemütigt wurde. Herr Lahr beschreibt, wie schlimm diese „Kreuzfeuer“ für seine Mutter gewesen sind, da sie den Raum jedes Mal aufgelöst unter Tränen verließ.

Auch in ihrem Heimatdorf Steinbockenheim war sie eine Verstoßene und wurde ohne Unterlass diskriminiert. Zum einen wegen ihres uneheliches „Bankerts“, zum anderen weil dieses einen jüdischen Vater hatte.

Selbst ihre eigene Familie nahm Werner nicht an. Sie konnte aufgrund der Ausgrenzung in ihrem Heimatdorf keine Heimat mehr finden und war so wieder ganz alleine.

Aus Angst um ihren einzigen Sohn Werner, erzählte sie ihm nicht wer sein Vater war. Erst als dieser 18 war, sagte sie ihm, dass sein Vater noch lebte. Als Werner ihn in Wiesbaden besuchte und sich als sein Sohn vorstellte meinte dieser nur kalt, dass er „mit dieser Sache nichts mehr zu tun hätte.“

Werner durchlebte seine Kindheit und Jugend im stark bombardierten Mainz, sah Tote, lebte in Angst und konnte kaum zur Schule gehen.

Sein Halt war seine Mutter, die „immer stolz auf ihn war“. Nicht zuletzt ihr Stolz ermutigte ihn nach Kriegsende seine Bildung für einige Jahre auf einer Abendschule für Benachteiligte und Bedürftige nachzuholen. Aus seinem Handwerksberuf stieg er aufgrund seiner Leistungen zum Geschäftsführer von Blendax auf.

Mit 70 Jahren kam erstmals der Kontakt mit seinem Bruder Kurt zustande. Die beiden entwickelten eine Freundschaft.

Kurts Sohn Lorenz wuchs katholisch auf und erfuhr erst im Alter von 18 Jahren von seinen jüdischen Wurzeln. Er forscht in der Vergangenheit und schreibt das Buch „Der Jude mit dem Hakenkreuz“.

Herr Lahr erzählt aus seinen persönlichen Erfahrungen in der NS-Zeit und auch der nach 1945. An seinen Erlebnissen wird deutlich wie langsam und teils alibihaft sich etwas veränderte. Das „Gedankengut“ der deutschen Bevölkerung änderte sich eben nicht mit der Befreiung durch die Alliierten. Besonders interessant und traurig zugleich empfand ich die Schilderung über die immer noch vorhandenen Ressentiments in der Köpfen vieler Menschen, die sich bewusst nie als antisemitisch definieren würden, dennoch Nazi-Propaganda wie die des „reichen jüdischen Geschäftsmannes“ ganz lapidar wiedergeben.

Darunter auch Freunde von Herr Lahr, als sie erfuhren, dass sein Vater Jude war. Dass dieser „neue“ alte Antisemitismus oft aus der Mitte der Gesellschaft kommt, ist dabei besonders bedenklich. Wir alle hoffen, dass Bildung und Aufklärung bei Vorurteilen präventiv oder reversibel wirkt.

Des Weiteren stach für mich die Beschreibung des veränderten Verhaltens einiger Menschen heraus, sobald sich „der Wind drehte“.

Das Verhalten von Lahrs Großvater ihm gegenüber ist dafür bezeichnend, da er seinen Enkel als uneheliches Kind eines Juden jahrelang mied, ignorierte und benachteiligte. Als jedoch die Amerikaner in dem kleinen Ort ankamen sprach er plötzlich ganz normal mit ihm. Seine Beweggründe dafür kann man wie viele Widersprüche dieser Zeit nur erahnen.

Es ist bemerkenswert, dass Werner Lahr trotz aller widrigen Umstände, auch ohne Vater zur damaligen Zeit, sein Leben meisterte und auf dem zweiten Bildungsweg sein Potenzial nutzte, da ihm aufgrund der „Rassenideologie“ der Nazis, in seiner Kindheit der Weg zum Gymnasium versperrt blieb.

Durch Fleiß und Erfolg setzte er sich über diese Ungerechtigkeit hinweg.

Sehr geehrter Herr Lahr, die Schülerschaft der Carl-von-Ossietsky-Schule bedankt sich, dass Sie uns private Einblicke in ihre bewegende Familiengeschichte gegeben haben. Durch das Gespräch mit Ihnen lernten wir eine neue Facette der Millionen Schicksale unter dem Nazi-Regime und der Nachkriegszeit kennen.

Vielleicht wird nicht jeder aus der Geschichte lernen, aber hoffentlich genügend um klüger, mutiger und bestimmter gegen jegliche Diskriminierung vorzugehen. Diese Hoffnung lebt von der Erinnerungskultur, zu der Sie durch Ihre Arbeit massiv beitragen.
